

# Cuno Amiets Umschlagentwürfe für die "Jugend"

Autor(en): **Kamber, André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 6: **Schulbau**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-39696>

## **Nutzungsbedingungen**

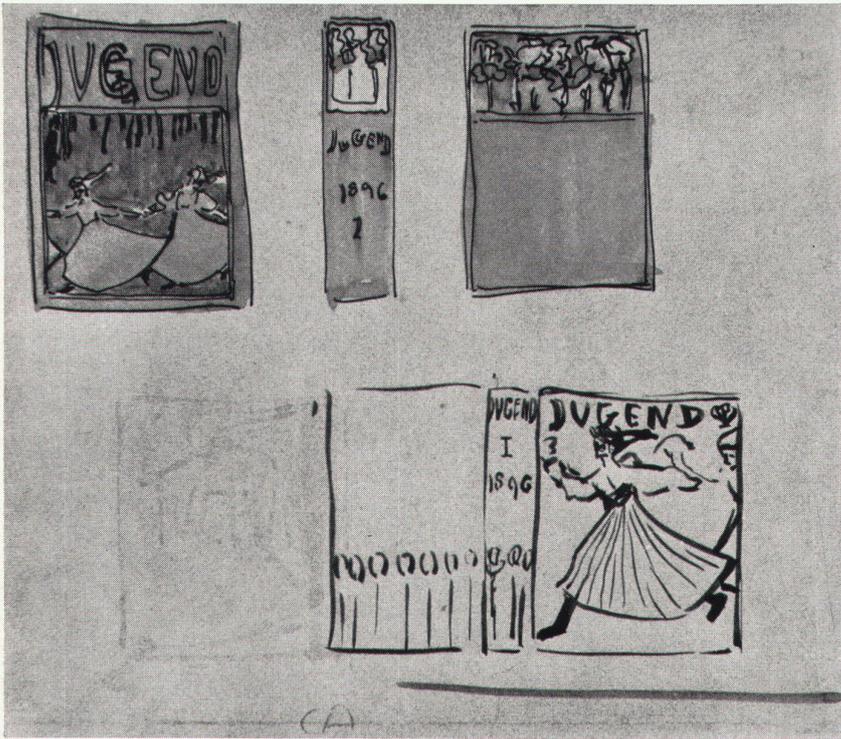
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

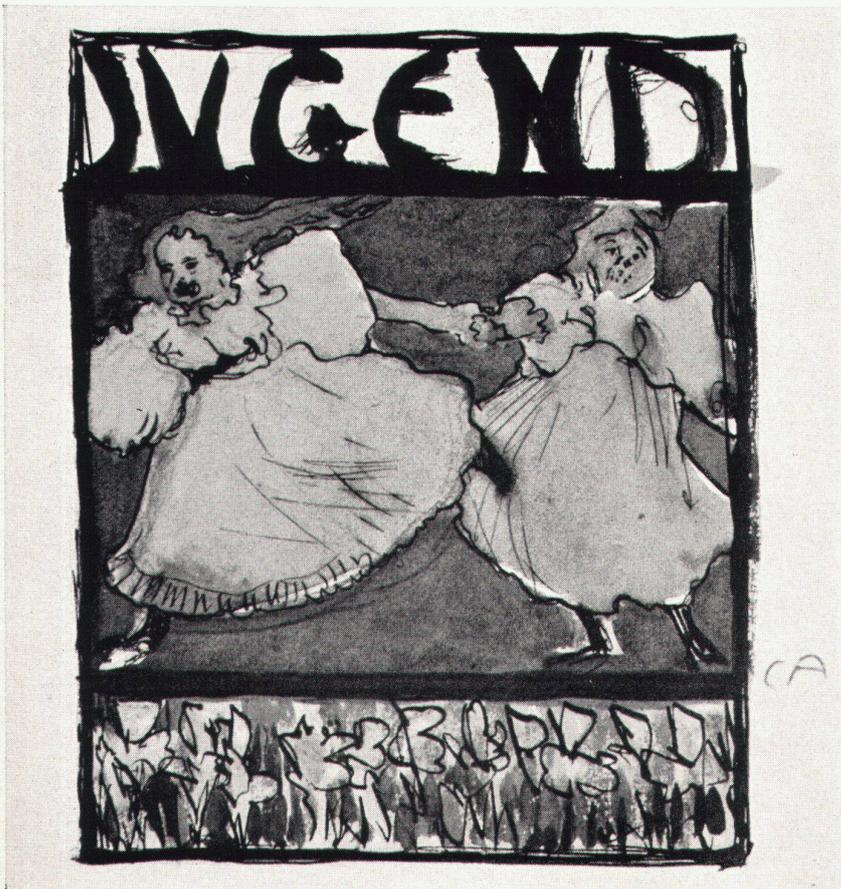


1

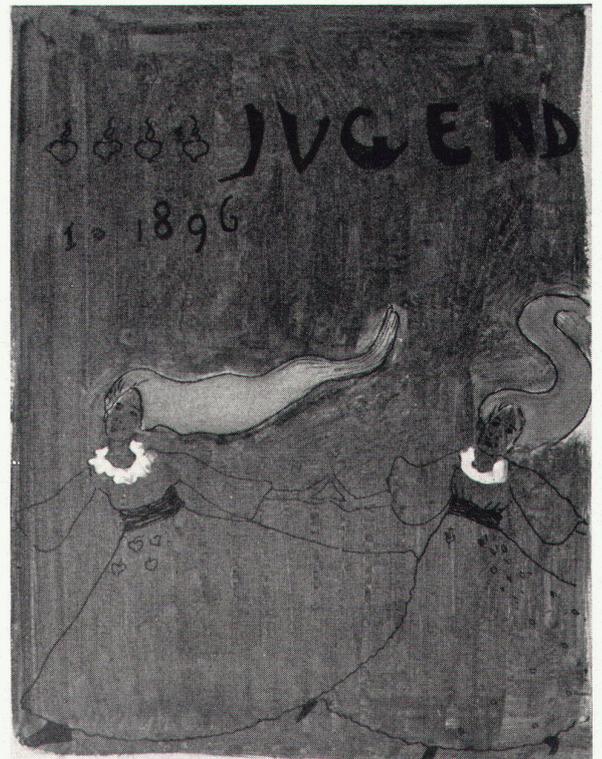
1-6  
Cuno Amiet, Einbandentwürfe für die Zeitschrift «Jugend», 1896  
Projets de reliure pour la revue «Jugend»  
Binding designs for the magazine "Jugend"



3



2



5

## Cuno Amiets Umschlagentwürfe für die «Jugend»



5



6

Zwischen Frank Buchser und dem jungen Cuno Amiet bestand ein ideales Lehrer-Schüler-Verhältnis. Buchser betrieb mit seinem Schüler eine strenge, anspruchsvolle Grundschulung. Selbst der damaligen Schweizer Malerei vorausgeeilt, erkannte er in Amiet wesensverwandte Züge, die er zu fördern vermochte. So war dieser, als er 1886 erstmals zu einem Auslandsaufenthalt nach München fuhr, bereits offen für neue Anliegen der Malerei. 1888 traf er mit seinem Freunde Giovanni Giacometti in Paris ein. Dieser erste, dreijährige Aufenthalt fiel in eine Zeit, in der Paris Manet und die Impressionisten ernst zu nehmen begann (1890 wurde Manets Olympia ins Musée du Luxembourg aufgenommen).

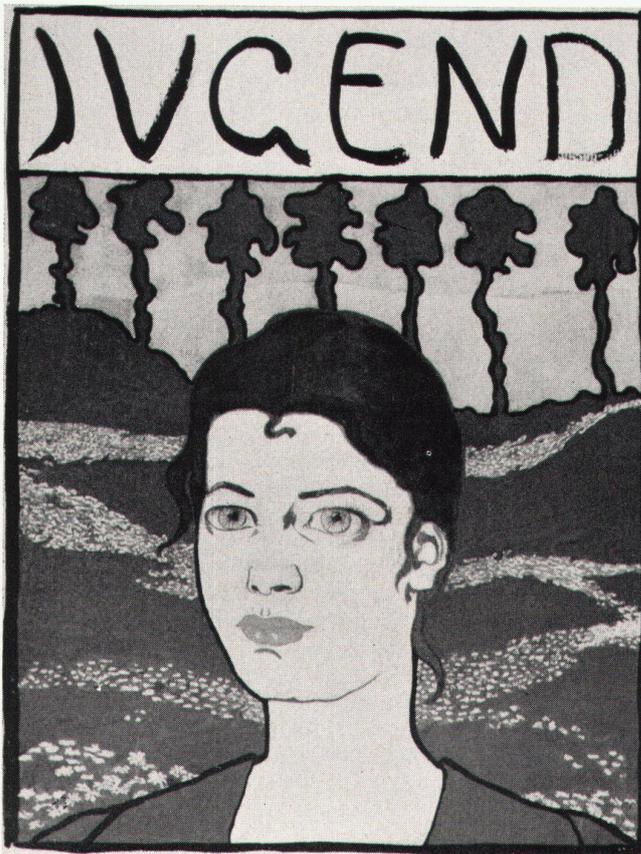
Mit der Absicht, seine Studien in der freien Natur fortzusetzen, kam Amiet 1892 nach Pont-Aven, von dem er zufällig gehört hatte. Er blieb dort bis zum Juni 1893. Über diesen zweiten Frankreichaufenthalt schrieb er: «Mit meinem Handwägelchen voll Kunstkenntnissen und Erfahrungen war ich in eine Sackgasse geraten, ließ, da ich es erkannte, kurzentschlossen den Karren stehen und geriet, wie im Traum, nach Pont-Aven. Unbeschwert war ich, offen und willig. Alles war neu, es gab merkwürdige, nie gesehene Menschen, Tiere, Bäume, Häuser, Farben, deren Leuchten ich nie gekannt hatte, Linien, die auf ungeahnte Weise die Körper mit der Umgebung verbanden. Es gab eine merkwürdige, nie gesehene Kunst. Ich fand O'Connor, den klugen kraftvollen Irländer, in hellen ungebrochenen Farben malend, Armand Séguin, liebenswürdig, geistreich, alles versuchend, Emil Bernard, der schon alles hinter sich gebracht hatte und mit großen Worten von Gauguin, Van Gogh, Cézanne erzählte. Das ganze lithographierte Werk von Daumier war da; ich sah zum erstenmal Reproduktionen nach Giotto, Botticelli, Ghirlandajo. Es wurde geschwärmt und gestritten, aber hauptsächlich gab sich jeder mit seiner ganzen Seele dieser geliebten Malerei hin. Sie können sich denken, was die dreizehn Monate, die ich damals in Pont-Aven verbringen durfte, für meine Entwicklung bedeuteten. Sie hatten mich so weit gebracht, daß ich bei meiner Heimkunft die Kunst der Hodler, Rodo [von Niederhäusern] und Trachsel schätzen konnte.»

Es entspräche der Situation nicht, wenn man diese Begegnungen aus heutiger Sicht überbewertete, um Amiet mit heute klangvollen Namen in Verbindung zu bringen. Wirklich verbunden war er nur mit dem Iren O'Connor. Daß Amiet nach seiner Rückkehr völlig verändert malte, ist eher eine folgerichtige Erscheinung. Sie entspricht auch seinem Wesen. Er war neuen Strömungen mit lebhaftem Geist offen und verarbeitete von ihnen in seinem Werk, eine Erscheinung, deretwegen Amiet später sogar oft angefeindet wurde. Zudem kam er aus der Schweiz hergereist, in der sich damals mit Hartnäckigkeit und äußerst reichem Intrigenspiel Buchsers Kampf um die eidgenössische Kunstpflege abwickelte.

Dank den in München angeknüpften Verbindungen mag Amiet rasch Kenntnis erhalten haben von der ab Januar 1896 durch den Münchner Verleger Georg Hirth herausgebrachten Zeitschrift «Jugend», die in der Gestaltung und im Inhalt neue Wege beschritt und sich in Titelblättern, Illustrationen, Randleisten und Vignetten nach kurzer Zeit ein eigenes Gesicht geschaffen hatte. Obgleich Georg Hirth in der ersten Nummer des Blattes hervorhob, die «Jugend» habe kein Programm, erhielt dieser Name rasch programmatischen Klang. Es kam bereits vor der Jahrhundertwende auf Grund der sich ausbreitenden Imitationen der formgestalterischen Schöpfungen einiger «Jugend»-Mitarbeiter durch die Gebrauchsgüterindustrie zum Begriff «Jugendstil». Bereits im ersten Jahre ihres Erscheinens schrieb die «Jugend» Wettbewerbe zur Erlangung von Titelblättern und Einbanddecken, von Karnevalplakaten und Menükarten aus, wofür Preise bis zu 200 Mark ausgesetzt wurden. Diese mögen neben dem Zug zur Neuartigkeit der Zeitschrift einen Anreiz für die Künstler geboten haben.



7



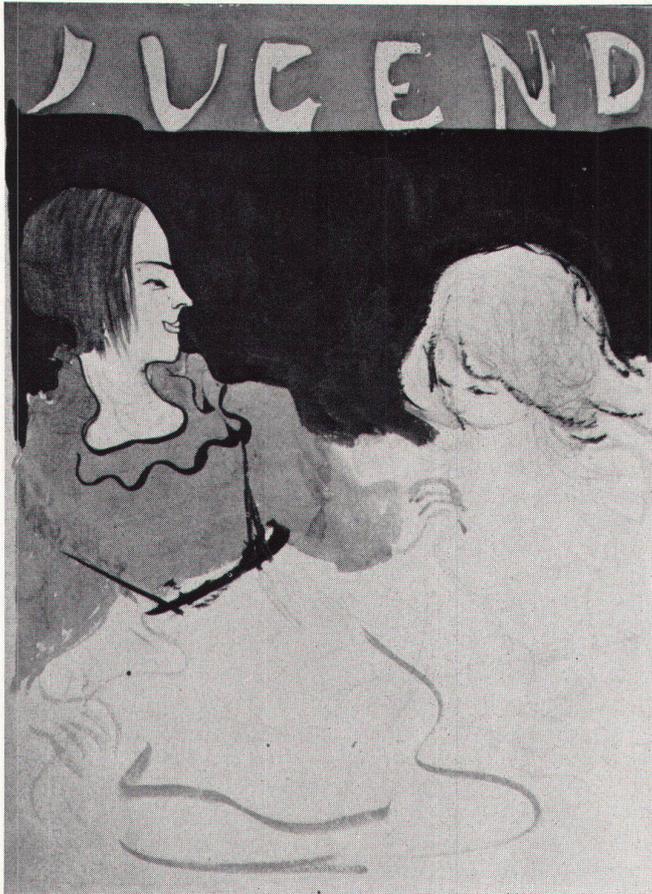
8

Gerade heute, da man mehr und mehr vermag, vom Begriff Jugendstil den üblen Beigeschmack zu abstrahieren und die echten Leistungen zu sehen, erscheint es interessant, daß sich im Nachlaß Cuno Amiets Arbeiten aus dem Jahre 1896 fanden, die im Zusammenhang mit der «Jugend» stehen und wohl aus Anlaß der ausgeschriebenen Wettbewerbe entstanden sind. Ob Amiet damals die «Jugend» bereits selbst besaß, kann nicht mehr festgestellt werden, da er im Zuge von Aufräumarbeiten wenige Jahre vor seinem Tode alle alten Zeitschriften, unter denen sich auch die «Jugend» befand, verbrennen ließ. Es ist ebenfalls nicht nachgewiesen, ob Amiet tatsächlich an den Wettbewerben teilgenommen hat; er war jedenfalls nicht unter den Preisträgern von 1896. Es ist auch keine ausgeführte Arbeit bekannt. Diese frühen Studien wurden in der vergangenen Amiet-Ausstellung der Galerie Bernard, Solothurn, wohl erstmals öffentlich gezeigt.

Die 13 Blätter – Aquarelle und Gouachen mit Tusche – umfassen Arbeiten für eine Einbanddecke und Titelblätter. Thema zur Gestaltung des Einbandes sind Mädchen, die sich in einem Ringeltanz bewegen. Die wahrscheinlich früheste Studie zeigt zwei Mädchen in weißen, fliegenden Röcken, die Fläche füllend, in einem Feld zwischen der Schrift und einer Blumenbordüre. Zunehmend reduziert Amiet die malerischen Mittel zugunsten graphischer Qualitäten. Er erreicht zuletzt eine homogen giftiggrüne Fläche, aus der heraus nur die schwarzen Umrißlinien, die weißen Kragen und die roten Haare treten. Es sind zudem zwei Kompositionsblätter des ganzen Einbandes erhalten. Für die Titelblätter bearbeitete Amiet mehrere Themen. Drei Blätter zeigen ein stehendes Paar in einem dichten Baumgarten. In einer sehr kleinformigen Skizze ist über eine Bleistiftvorzeichnung violett und grün gearbeitet worden. Eine zweite ist zweifarbig, während die letzte monochrom hellgrün und sehr transparent aquarelliert ist. Der Baumgarten, in dem sich die Kronen schließen, ist in seiner Anlage sehr verwandt mit dem der späteren Obsternten, in denen das Geäst zu stark betonten Gewölben wird.

Eine zweite Reihe zeigt einen Mädchenkopf vor einer blühenden Wiese. Hier sind die graphischen Elemente ausgeprägt und die Arbeiten wesentlich weiter getrieben. Aus dem Kopf eines jungen Mädchens entwickelt sich allmählich das Porträt von Amiets späterer Frau, das auch zunehmend an Monumentalität gewinnt. Vor kaltgrüner, mit weißem Blumenband besetzter Wiese ist der Kopf endlich ganz in Grün, Rot und Violett gehalten. Die Haltung des Kopfes ist identisch mit derjenigen der linken Figur der «Richesse du soir, 1899» (Museum Solothurn) und erscheint später in vielen Porträts, die Amiet von seiner Frau gemalt hat, wieder. Daneben sind als Einzelblätter die beiden Mädchen – ebenfalls grün, blau, violett, schwarz – und auf der Rückseite einer Einbandstudie eine rosa-hellgrüne Landschaft erhalten. Fast alle diese Studien sind spätsigniert. Mit diesen Arbeiten für die «Jugend» kamen als weitere angewandte Arbeiten drei frühe Plakatentwürfe zum Vorschein, wovon «Champagne» und «Naehfaden» stark Toulouse-Lautrec verpflichtet sind. Wohl um 1901 entstanden ist der den «Jugend»-Arbeiten stilistisch nahestehende Entwurf für ein Plakat des neu eröffneten Museums der Stadt Solothurn. Das Protokoll der ersten Sitzung der Museumskommission erwähnt, daß ein Werbeplakat vorgeschlagen wurde, welches zu einem regen Besuch beitragen solle. Allerdings wird nachträglich vermerkt, daß das Projekt nicht zur Ausführung kam.

Wenn die meisten dieser Arbeiten auch skizzenhaft geblieben sind, so hat sich in ihnen doch ein interessanter Aspekt des frühen Schaffens Cuno Amiets erhalten. Es zeigt sich, wie bedeutsam für ihn die Kontakte mit den damals wichtigsten Zentren München und Paris geworden waren und wie offen er den an ihn herantretenden Strömungen war. Von dem noch sehr in Bucherscher Art gemalten «Vater des Künstlers, 1891» (Museum Solothurn) bis zu diesen Studien hatte eine grund-

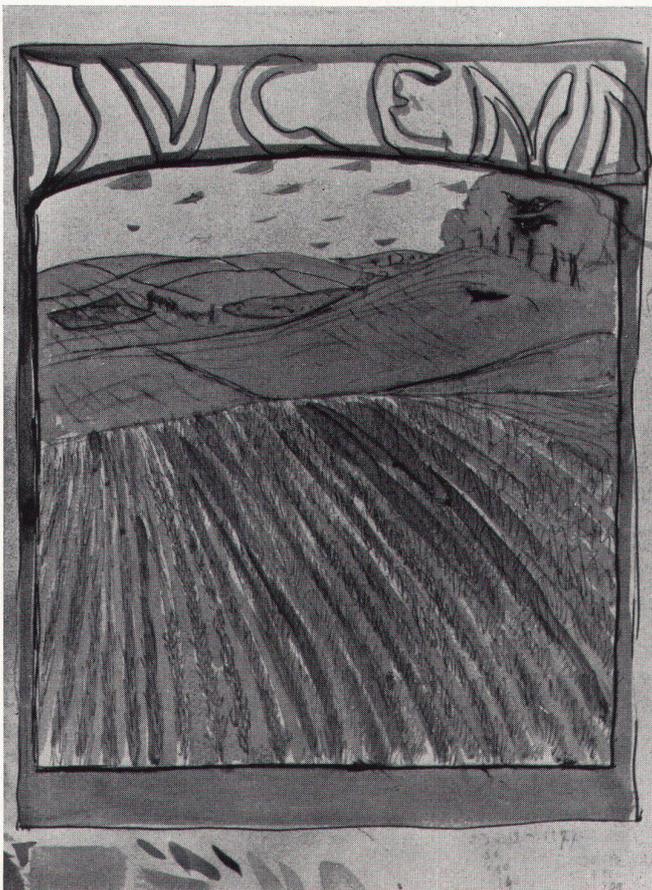


legende Umwertung von Amiets malerischen Anliegen stattgefunden, die verständlich erscheinen läßt, daß das Schaffen Cuno Amiets während seiner ersten Schweizer Jahre oft vehement abgelehnt wurde.

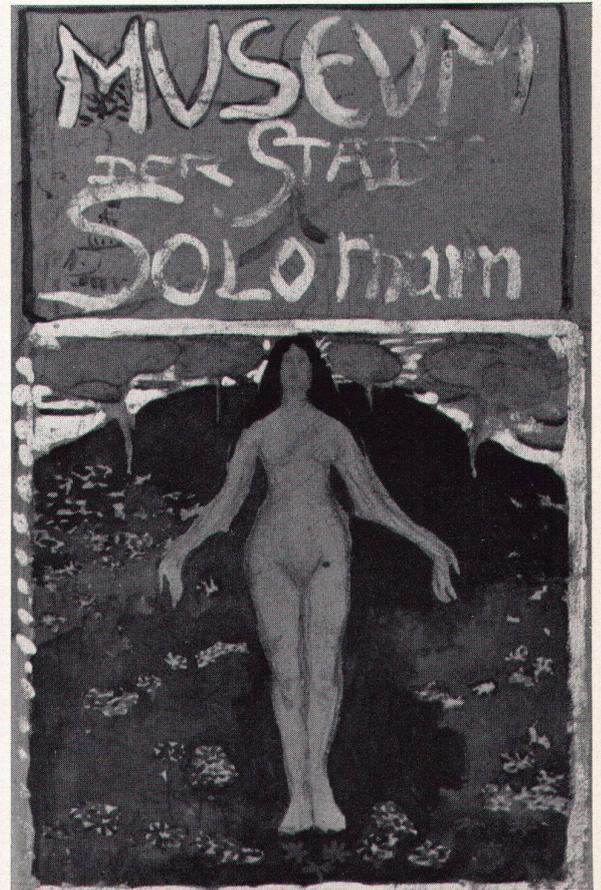
7-10  
Cuno Amiet, Einbandentwürfe für die Zeitschrift «Jugend», 1896  
Projets de reliure pour la revue «Jugend»  
Binding designs for the magazine "Jugend"

11  
Cuno Amiet Plakatentwurf, 1901  
Projet d'affiche  
Poster design

Photos: Renato Faccinetto, Solothurn



10



11